



Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

Über was reden wir hier eigentlich?

Es geht um 4 Betriebsteile

- ✓ Krankenhaus Benrath
- ✓ Krankenhaus Gerresheim
- ✓ Seniorenzentrum Gallberg
- ✓ Seniorenzentrum Hospitalstraße

mit ca. 1.500 Voll- und Teilzeit - Beschäftigten



Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

Kurze Historie:

-Aus den Anfängen der „Städtischen Krankenanstalten“ und der „Städtischen Altenheime“ entstanden die beiden städtischen Ämter 54 (Krankenhäuser) und 56 (Altenheime).

-1999 wurden die beiden Krankenhäuser Benrath und Gerresheim als „Kliniken der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH“ privatisiert im 100%en Besitz der Stadt Düsseldorf.



Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

-2002 kamen die beiden Altenheim Gallberg und Hospitalstraße hinzu, so dass der Betrieb fortan „Kliniken und Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH“ hieß. Weiterhin waren die 4 Betriebsteile zu 100% in städtischem Besitz.

-2005 beschließt der Rat der Stadt Düsseldorf mit einer in dieser Frage dann doch einigen schwarz – gelben Mehrheit, sich auf die Suche nach einem „strategischen Partner“ für die Häuser zu machen, welcher 51% halten soll.

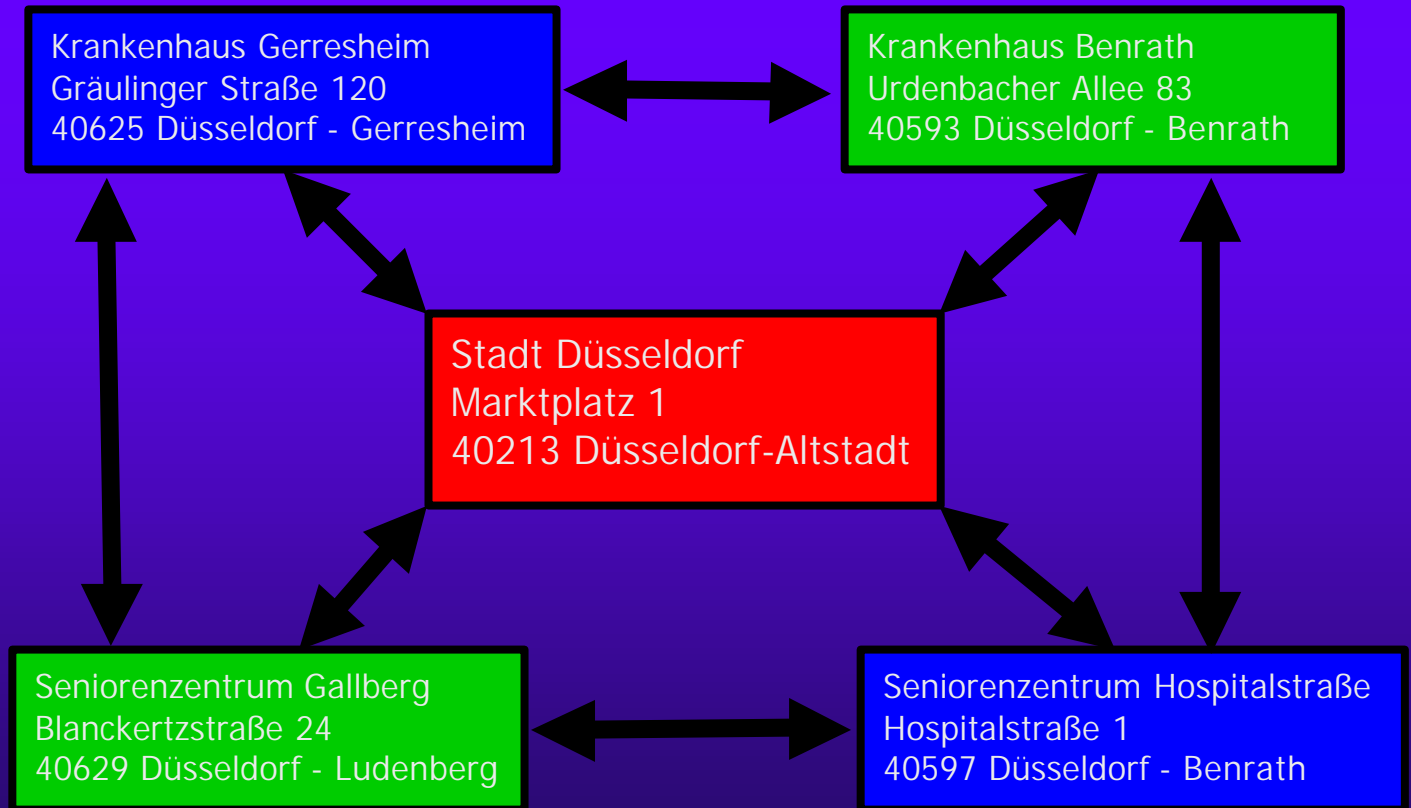


Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

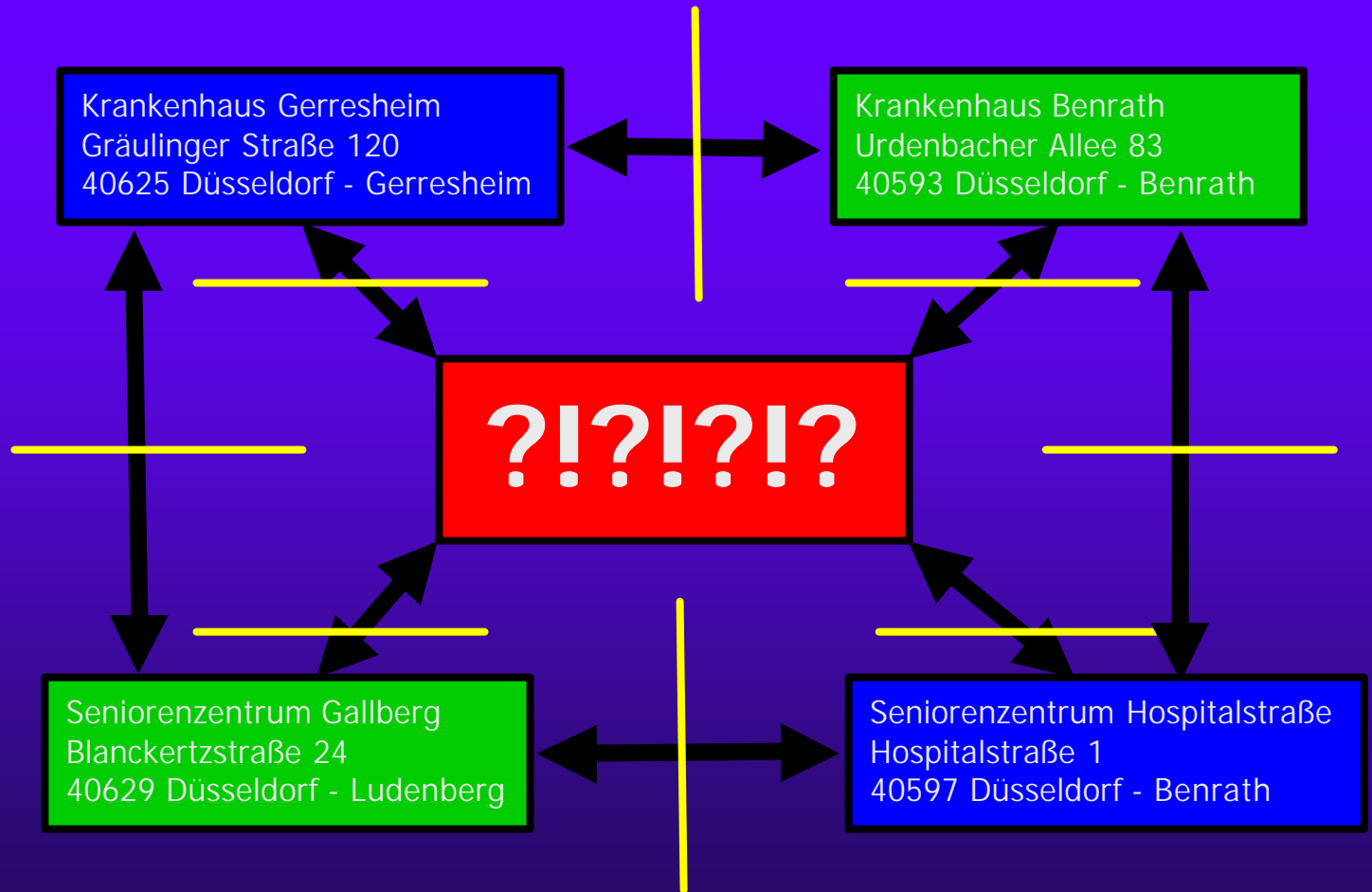
-2006: 1. Spatenstich zum Neubau eines Seniorenzentrums auf dem Gelände des Krankenhauses Benrath, nach dessen Fertigstellung der bisherige Standort „Hospitalstraße“ aufgegeben werden wird.

-2006: Zeitgleich mit den Städtischen Kliniken & Seniorenzentren „verscherbelt“ OB Erwin auch die profitablen Stadtwerke um weiter seinem „Privatisierungswahn“ zu frönen.

Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH



Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH





Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

Was steht auf dem Spiel:

- Tarifverträge
- Arbeitsplätze
- Angebotspalette
- Einkommen und Kaufkraft von ca. 1.500
Beschäftigten und ihren Familien
- stadtteilnahe Versorgung
- Wirtschaftsgrundlage regionaler Zulieferer
(Sanitätshäuser, Nahrungsmittel,
Apothekenbedarf etc.)



Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

Hamburger Abendblatt 15. Juni 2005:

Asklepios will 400 Stellen streichen

Der Plan wurde nach der Aufsichtsratssitzung des LBK bekannt. Jetzt kündigt Ver.di Widerstand an. Der von den Asklepios Kliniken mehrheitlich übernommene Landesbetrieb Krankenhäuser (LBK) Hamburg GmbH plant offenbar einen massiven Stellenabbau.

Ver.di - Chef Wolfgang Rose, Mitglied im Aufsichtsrat des LBK, sagte im Anschluss an die gestrige Aufsichtsratssitzung, dass der Abbau von 400 Vollzeitstellen geplant sei. Davon betroffen seien 600 Beschäftigte, da sich entsprechend viele Arbeitnehmer eine Stelle teilen. Gleichzeitig kündigte Wolfgang Rose den Widerstand der Beschäftigten an.

Während der Sitzung waren von Asklepios - Seite umfangreiche Sanierungspläne vorgestellt worden. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Gesundheitssenator Jörg Dräger (parteilos), wollte sich auf Nachfrage nicht zu den Plänen äußern. Das sei Sache von Asklepios. Auch von der an der Sitzung beteiligten Finanzbehörde gab es keine Stellungnahme. Elmar Willebrand, Geschäftsführer des Mutterkonzerns Asklepios, dementierte die Zahl nicht und bestätigte lediglich, dass es in diesem Jahr keine betriebsbedingten Kündigungen geben werde. Es sei noch nichts beschlossen, vielmehr handele es sich bei den Plänen um ein "Konzept, das als Diskussionsgrundlage diene. Da Asklepios aber über 74,9 Prozent der Stimmanteile verfügt, kann der Konzern seine Konzepte problemlos durchsetzen. Wann und in welchen Bereichen Personal abgebaut wird, wollte Elmar Willebrand nicht sagen. Er kritisierte scharf, dass Wolfgang Rose unmittelbar nach der Aufsichtsratssitzung Zahlen genannt habe. Die "Personalmaßnahmen" seien nur eine Komponente des großen Sanierungspakets, das viele Maßnahmen zur Steigerung der Erlöse und zur Ausweitung des Angebots beinhalte. "Ein Unternehmen saniert sich eben nicht so leicht", so Willebrand, "an die Adresse von Herrn Rose gerichtet kann ich nur sagen: ‚Ich bitte um Alternativvorschläge‘."

In einer knappen Stellungnahme der LBK - Geschäftsführung wurde am Abend auf die "angespannte Finanzlage aller bundesdeutschen Krankenhäuser" verwiesen.



Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

Was muss sichergestellt werden, wenn sich der
Verkauf nicht mehr abwenden läßt?

- ❖ Übernahme des TVöD durch den neuen Investor für alle Beschäftigten in allen vier Betriebsteilen
- ❖ Standortgarantie für alle vier Betriebsteile
- ❖ Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen für mindestens 5 Jahre
- ❖ Ausschluss von Outsourcing
- ❖ Ausschluss einer Zerschlagung des Betriebes



Verkauf der Kliniken & Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH

„Gedanken im Zusammenhang mit einem Verkauf der Kliniken“

„Ein Verkauf von Mehrheitsanteilen der Kliniken und Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH an einen privaten Investor / Betreiber ist mir als Beschäftigter dieser Gesellschaft weiterhin nicht verständlich. Geht man davon aus, dass ein privater Investor mit seiner wirtschaftlichen Investition in unsere Kliniken dauerhaft eine lohnenswerte Gewinnerwartung verknüpft, die er sich selber einstreicht, bzw. an seine Anteilseigner ausschüttet, stellt sich mir die Frage, warum diese möglichen Gewinne nicht bei den Kliniken verbleiben sollen und hier für einen Ausbau der Infrastruktur und Optimierung der medizinischen und pflegerischen Versorgung dienen sollen. Ein Oberbürgermeister, der hier für die notwendige Anschubfinanzierung sorgen würde, könnte dauerhaft für sich als Verdienst verbuchen, nicht nur maßgeblich dazu beigetragen zu haben, dass die Bürger seiner Stadt in einem der schönsten Stadien im Lande erfolgreichen Sportlern zujubeln dürfen. Er wäre Impulsgeber für eine medizinische und pflegerische Versorgung in seiner Stadt auf höchstem Niveau. Hierfür – so denke ich – kann er sich dem Dank jedem seiner Bürger sicher sein.“

Persönlich bedeutet der momentan diskutierte Prozess des Verkaufs bzw. die Planungen des Verkaufes von Anteilen an unserer Klinikgesellschaft Unsicherheit, Verlust von Kontrolle und Sorge. Was kommt da alles auf mich in meiner Arbeitsumwelt zu? Ist mein Arbeitsplatz bei einem Verkauf noch sicher? Wenn ich in den letzten Jahren eines gelernt habe, dann, dass Worte von Politikern relativ sind. Gehe ich aber von dem erfreulichen Fall aus, dass mein Arbeitsplatz gesichert ist, wie sicher ist mein Gehalt, kann ich bei einem Verkauf meine Hypothek noch bezahlen, mit meiner Familie in den Urlaub, ohne mir einen Nebenjob zu suchen? Wie gesichert sind meine Rechte als Arbeitnehmer, wenn es zu einer Kündigung von Tarifverträgen kommt?

In den letzten Jahren haben wir bereits viele, viele Veränderungen mitgemacht, von denen ich durch Versetzung auch persönlich betroffen war. Ich bin bereit auf allen Ebenen dabei mitzuarbeiten, dass die Kliniken und Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH dauerhaft erfolgreich sind. Der Sinn eines Verkaufes von Mehrheitsanteilen erschließt sich mir nicht, so dass der Verbleib der Kliniken und Seniorenzentren der Landeshauptstadt Düsseldorf gGmbH bei der Kommune für mich alternativlos ist.“

(Autor: eine der Redaktion bekannte Pflegekraft aus unseren Häusern)